

verhältnis gemeint sei, hinter dem ein theologisches und staatsrechtliches Konzept stehe. – Donald M. Nicol, *The Byzantine View of Papal Sovereignty* (S. 173–185), macht in seinem Überblick die Ablehnung des päpstlichen Primats durch die orthodoxe Kirche vom 4. bis 15. Jh. deutlich, weil ihre Ekklesiologie auf anderen Grundlagen beruhte als die der abendländischen Kirche. – Janet Coleman, *The Dominican Political Theory of John of Paris in its Context* (S. 187–223), versucht zu zeigen, daß Jean Quidorts Schrift *De potestate regia et papali* nicht für Philipps des Schönen Auseinandersetzung mit Bonifatius VIII. verfaßt wurde, sondern sich aus einer Reihe von Traktaten zusammensetzt, die sich vornehmlich um das zwischen Franziskanern und Dominikanern strittige Problem des kirchlichen Besitzes und der päpstlichen Jurisdiktionsgewalt bewegen; als Abfassungszeit des größten Teils der Schrift nimmt die Verfasserin die Jahre 1297/98 an. – David Luscombe, *François de Meyronnes and Hierarchy* (S. 225–231), skizziert die aus der Kommentierung der Werke des Dionysius Areopagita gewonnene radikal hierokratische Position des Franziskaners. – Diana Wood, *The Pope's Right to Elect his Successor: the Criterion of Sovereignty?* (S. 233–244), behandelt die Diskussion des 14. Jh., speziell die spitzfindigen Ausführungen des Dominikanertheologen Petrus de Palude (†1342) in seinem Traktat *De potestate papae*. – Joseph Canning, *A State like Any Other? The Fourteenth-century Papal Patrimony through the Eyes of Roman Law Jurists* (S. 245–260), stellt die Behandlung der Frage durch den Juristen Baldus de Ubaldis (†1400) in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Das Patrimonium Petri sei von Menschenhand geschaffen, daher ein Staat wie jeder andere; der Unterschied zu anderen Herrschaften liege darin, daß im Kirchenstaat weltliches und geistliches Recht in der Hand einer Person lägen. – Arthur Stephen McGrade, *Somersaulting Sovereignty: A Note on Reciprocal Lordship and Servitude in Wyclif* (S. 261–268). – Anne Hudson, *The King and Erring Clergy: A Wycliffite Contribution* (S. 269–278), ediert aus zwei Wiener und einer Prager Hs. einen in England zwischen 1380 und 1409 entstandenen Traktat über die Frage, ob ein König Kleriker, die eine Todsünde begangen haben, bestrafen darf. – R.N. Swanson, *The Problem of Subjection: the University of Toulouse, Royalism, and Papalism in the France of Charles VI* (S. 279–297), behandelt eine Rede des Toulouser Rektors Gauzelin de Bosquet vor Karl VI. von 1398 über das Wesen des Königtums und einen Brief der Universität an den König von 1402 über die päpstliche Jurisdiktionsgewalt. – G.H.M. Posthumus Meyjes, *Exponents of Sovereignty: Canonists as seen by Theologians in the Late Middle Ages* (S. 299–312), beschäftigt sich mit Äußerungen führender spätmittelalterlicher Theologen über das Verhältnis von Theologie und Kanonistik. Ockham, Pierre d'Ailly und Johannes Gerson hätten die Kanonistik mit kritischer Reserve betrachtet und ihr eine der Theologie nachgeordnete Position zugewiesen. – Anton Black, *Political Languages in Later Medieval Europe* (S. 313–328), unterscheidet fünf „political languages“: die Sprache des gelehrten Rechts, des Gewohnheitsrechts, der Theologie, die aristotelische Sprache und die ciceronianische Sprache (S. 318) und erläutert jede Kategorie mit einigen Beispielen. – Margaret Harvey, *Eugenius IV., Cardinal Kemp, and Archbishop Chichele: a Reconsideration of the Role of Antonio Caffarelli* (S. 329–344), befaßt sich erneut mit dem Streit zwischen dem Erzbischof von Canterbury Henry Chichele und dem Erzbischof